

Vossische Zeitung
9. III. 1917

22

K. k. Bezirksgericht Wien

Die Versteigerung Heymel.

Gesamtergebnis 504 550 Mark.

Die Auktion Heymel in den neuen Cassirer'schen Versteigerungsräumen bot in ihrer Gesamtheit so recht ein Bild der jetzt auf dem Kunstmarkt herrschenden Launenhaftigkeit. Irgendwie feste Maßstäbe fehlen ganz. Der momentane Impuls herrscht und die Modestimmung. Hat ein Maler das Pech, daß sein Name, wie bei Corinth, mit einem „C“ anfängt und somit seine Bilder ausgerufen werden, bevor die eigentliche Bieterstimung da ist, oder steht ein anderer, wie E. R. Weiß, zu spät im Alphabet und kommt erst an die Reihe, wenn der Rausch schon wieder verflogen ist, so müssen sie dieses büßen. Darum kam der Letztgenannte, mit zwei Blumenstücken feinsten Geschmades nicht über 320 und 620 Mark und der andere vermochte mit importanten Werken nicht über 5000 Mark zu gelangen und erzielte mit elf Arbeiten nur das beschämende (nicht für ihn selber beschämende) Gesamtergebnis von 24 860 Mark.

Erst bei seinem Hintermann Courbet begann das große Vieken. Und ist es nicht abermals beschämend, daß just in diesen Zeiten ein Franzose hierzu das Signal gab? Es sei gewiß den französischen Bildern der Preis gegönnt, der ihnen künstlerisch gebührt. Aber warum werden deutsche Meister unter ihrem Preise bewertet? Der Name macht's vielsach, der bloße Name! So hat Louis Eysen (1843—1899), ein beträchtlicher Künstler, bisher noch nicht seinen Entdecker und Herold gefunden. Darum weckte sein musterhaftes, von herber Sinnlichkeit durchglühendes Mädchenbildnis kein sonderliches Interesse und wurde für 1450 Mark an einen zu beglückwünschenden Erwerber geradezu verschenkt.

Glücklicherweise fehlt es ja auch nicht an wirklich guten Malern, die kräftig lanciert sind. Und darum durfte man sich freuen, wenn sowohl der Holländer van Gogh wie unser Liebermann mit prächtigen Werken die Höhe von 30 000 M. erreichten. Liebermann vor allem ist in Berlin jetzt große Mode und wird auf dem Kunstmarkt vielfach bereits überschätzt. Jedenfalls steht es in gar keinem Verhältnis zu dem Preise, den seine „Frau mit Hund“ erzielte, wenn ein künstlerisch nicht geringer zu bewertendes Bild von Trübner, das prachtvolle Selbstbildnis, für ein Fünftel dieses Preises, für ganze 6000 M., abwanderte. Dabei steht auch Trübner immerhin in Gunst. Für seine Landschaften wurden 7000 bis 15 000 M. bezahlt, und er kam mit insgesamt zwölf Werken zu dem jedenfalls nennenswerten Erlöse von 117 000

Mark (wovon er selber freilich, nach Lage unserer Kunstgesetze, keinen Gewinn davonträgt). Auch Thoma kam, mit fünf Bildern, auf die achtenswerte Höhe von 54 900 M. (Höchstpreis von 25 200 M. für die schöne Landschaft „Tal bei Siena“). Trotdem ist Thoma noch keineswegs so hoch gestiegen, wie man erwarten dürfte.

Jedenfalls bot die Auktion in ihrem Gesamtverlauf ein ebenso buntes als unregelmäßiges Bild und läßt keine sicheren Rückschlüsse auf eine den Tag überschreitende Werthschätzung zu. Im allgemeinen wurde ja, nachdem das Eis gebrochen war (und besonders nachdem geraucht werden durfte) recht animiert geboten, manchmal rosch, hegesficher und schneidig, wie namentlich bei van Gogh, manchmal auch mit zögernder, verbissener Hartnäckigkeit, wie bei einem Bilde von Gauguin, das von 10 000 M., in Ueberbietungen von meist nicht mehr als 100 M., allmählich auf 20 100 M. hinaufgerieben wurde. Das Gesamtergebnis darf recht befrriedigend genannt werden und übersteigt eine halbe Million; es beträgt 504 550 M.

F. S.—s.